

Volksrecht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksrecht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3 M. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren 1 M. 75 Pf.

Insertionsgebühren betragen für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfennige, für Beilagen- und Beilagen-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 277.

Montag, den 27. November 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Oberschlesien — ein Arbeiterparadies.

Bisher war man fast allgemein der Meinung, Oberschlesien sei für Arbeiter eine der schlimmsten Gegenden Deutschlands; insbesondere seit den letzten Jahren glaubte man das, nachdem durch den Einfluß einiger Arbeiterzeitungen einiges Licht über das vorher halb unbekanntes Oberschlesien verbreitet worden war und nachdem die Arbeiterschaft des Industriebezirks im vorigen Jahre ihren vieltausendstimmigen Nothschrei in die Welt geschrien hatte: nachdem urplötzlich über 20,000 ober-schlesische fromme Arbeiter sozialdemokratisch gewählt hatten.

Bisher gingen deutsche Industriearbeiter überall hin lieber als nach der „preussischen Polakel“, und hatten sie es doch gewagt, sie zu betreten, so waren sie doch meist froh, wenn sie bald deren Staub von ihren Füßen schütteln konnten. Ganz Deutschlands Arbeiterschaft bedauerte die armen Heloten ober-schlesischer Agrar- und Industriemagnaten, die armen Opfer des Schnapsteuflers.

Glücklicher Weise war das Alles ein grandioser Irrthum, wahrscheinlich eine Erfindung „gewerbmäßiger Hege“. Die ober-schlesischen Arbeiter leben herrlich und in Freuden und haben es gar nicht nöthig, sich von andern bedauern zu lassen. Im Gegentheil: beneidenswerth sind sie.

Das ist die neueste Entdeckung des „Berliner Tageblattes“, die sich an die sonstigen Entdeckungen dieses freisinnigen Blattes würdig anreihet.

Nachdem nämlich eine ganze Reihe Blätter in Deutschland seit einiger Zeit längere und kürzere Betrachtungen über ober-schlesische Zustände gebracht hatten, nachdem insbesondere auch im „Vorwärts“ einige interessante Schilderungen über dieses interessante Land erschienen waren, nachdem ferner aus der Existenz der großen Lohnbewegung in weiten Kreisen bekannt geworden war, daß die Millionäre ober-schlesiens trotz der gegenwärtigen glänzenden Zeit ihre Arbeiter immer noch nicht besser behandelten als vordem, da fühlte wahrscheinlich die Leitung des „Berliner Tageblattes“ das Bedürfnis, diese Millionäre und die Aktionäre ober-schlesischer Papiere in Schutz zu nehmen, schickte irgend einen ihrer Dintenkuli nach der verlorenen Reichsede, und dieser that, was ihm befohlen.

In zwei Aufsätzen: „Im schwarzen Schlessien“ (Nr. 577 und 590) veröffentlichte dieser seine überraschenden Entdeckungen.

Einige Proben werden vollkommen genügen, um zu zeigen, wie und was der Mann des „Berl. Tagebl.“ gesehen hat und mit welcher Dreifigkeit er aus Schwarz Weiß zu machen versteht.

Die Wohnungen der ober-schlesischen Arbeiter, „sie sind schön und sauber aus.“ Freilich waren das nur die Wohnungen, die ihm „zu Gesicht gekommen“ sind. Aber sind ihm nicht auch andere Wohnungen zu Gesicht gekommen? Und weshalb nicht? Es ist doch merkwürdig, wie glücklich manche Leute veranlagt sind: sie freuen sich z. B. darüber, daß zehn Prozent der Arbeiterwohnungen einer Gegend noch halbwegs tauglich sind zum Menschengebrauch und vergessen, daß neunzig Prozent unter aller Kritik sind.

Die Lohnverhältnisse in Oberschlesien sind „günstig“. Ein Arbeiter steht sich durch-schnittlich auf einen Tagelohn von fünf Mark. — Wir rathen dem Herrn Berichterstatter des

„Berliner Tageblattes“, ober-schlesischer Arbeiter zu werden; fünf Mark Tagelohn sind doch für einen Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ ganz annehmbar. — Eine ernste Widerlegung verdient das Märchen von den Fünfmart-Tagelöhnen nicht. Die ober-schlesischen Arbeiterlöhne bewegen sich für die verschiedenen Kategorien zwischen 0.75 Mk. und höchstens fünf Mark. Wer sich die Mühe geben wollte, einen allgemeinen Durchschnittslohnsatz herauszuberechnen — ein für die Praxis total nutzloses Beginnen — würde auf etwa 2 Mark kommen, eher darunter als darüber.

Es kommt aber noch besser! In Oberschlesien passieren sehr viel Unfälle. Aber „fast an allen Unglücksfällen ist der Mangel an eigener Vorsicht schuld.“ „Ein alter Obersteiger“ hat dem famosen Berichterstatter sogar gesagt, daß von hundert Unfällen neunundneunzig auf die Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit der Arbeiter zurückzuführen sind. Der „alte Obersteiger“ war entweder ein Erzlügner oder ein Schalk.

Der gläubige Berichterstatter war — naiv genug, den Unsinn zu glauben. Daß er ihn allerdings niederschrieb, war nicht mehr Naivität, sondern mindestens Dreifigkeit.

Der Gesundheitszustand der ober-schlesischen Arbeiter ist gut. Berufskrankheiten giebt es nicht, und besonders der Ort Dippne weist eine günstige Sterblichkeitsziffer auf. So der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“. Der Mann hat wohl noch nie etwas von der „Bergmannslunge“, nie etwas vom „Zinkhüttenfiechthum“ gehört? Der Ort, an dem das Zinkhüttenfiechthum am meisten grassirt ist — Dippne. Auch das weiß wohl unser Mann nicht. Sein Nichtwissen auf allen Gebieten hindert ihn natürlich nicht, über alle zu schreiben. Nach einer weit verbreiteten Anschauung beruht ja das ganze Geschick der Zeitungs-publizisten lediglich darauf, über alle Dinge schreiben zu können, auch wenn man von ihnen keine Ahnung hat. In den amtlichen Sterblichkeitsnachweisen finden wir jedesmal die ober-schlesischen Städte mit den größten Ziffern an epidemischen Krankheiten.

Das Ende krönt das Werk, so auch bei unserem Freunde Oberschlesiens. Er schreibt: „Die befriedigenden Verhältnisse, unter denen somit der ober-schlesische Arbeiter lebt, haben denn auch ein im Allgemeinen recht günstiges Einvernehmen mit dem Arbeitgeber herbeigeführt.“ Wer die gegenwärtigen ober-schlesischen Arbeiter-zustände kennt und das liest, traut seinen Augen kaum. Ja, wer nur überhaupt in Deutschland lebt und die Zeitungen verfolgt, weiß, daß jene Sätze eine sehr dreiste Unwahrheit enthalten. Weder von der ungefähre ein halbes Jahr dauernden Streibewegung des Jahres 1897, noch von der Lohnbewegung dieses Jahres hat der Gewährsmann des „Berliner Tageblattes“ Kenntniß. Anscheinend hat er seine ganze Kenntniß Oberschlesiens aus dem „Berliner Tageblatt“, das sich allerdings — man weiß auch, weshalb? — sehr gehätet hat, von der Lohnbewegung Oberschlesiens viel Aufsehens zu machen. Im Schutz der Unternehmer-Interessen geht dieses Blatt so weit, daß es zum Beispiel über das neueste gräßliche Grabenunglück auf „Lubwitzschlitz“ drei Tage nach dem Ereigniß, nur in einer in der Handelszeitung versteckten Notiz berichtet hat.

In dieser Weise berichtet ein „großes“ Blatt, das „Berliner Tageblatt“, über unser doppelt und dreifach schwarzes Oberschlesien. Mit Geschwindigkeit, aber ohne Geschick, sucht

es das schwarze in ein unschuldweisses Band umzumalen. Und das „Berliner Tageblatt“ will ein freisinniges Blatt sein! Was sagt wohl die freisinnige ober-schlesische Provinzpresse, was sagt z. B. das „Ober-schlesische Tageblatt“, das beste Blatt dieser Presse, zu den Halluzinationen seines Gesinnungs-genossen?

Im Beirartikel gegen die Flottenvorlage — als Beilage des unfreisinnigen Flugblattes des Marinevereins für die Flottenvorlage! In einem Artikel anscheinend vernünftig für die Arbeiterinteressen — in einem anderen faulstücker Unwahrheiten über Arbeiterverhältnisse. Das reimt sich ganz gut zusammen — im „Berliner Tageblatt“.

Die Auflösung des Reichstags.

Auf die Auflösung des Reichstags und auch des Landtags richtet sich die national-liberale Partei bereits ein. Wie die „Nationalztg.“ mittheilt, ist in den Vortagen von der Berliner Centralleitung der Partei herausgegebenen „Mittheilungen für die Vertrauensmänner“ die eindringliche Aufforderung enthalten, die neuen Zeichen zu beachten, die so kurz nach den Wahlen auf die Möglichkeit eines neuen Kampfes hindeuten, und die Organisation auf der ganzen Linie darauf hin zu prüfen, ob einer Wiederholung des Kampfes mit Zuversicht entgegengeesehen werden könne. Namentlich wird diese Pflicht den preussischen Kreisen eindringlich nahegelegt, denn ihnen stehe ein Kampf um die Landtagsmandate in Aussicht, wenn nach Ablehnung der Kanalvorlage das Abgeordnetenhaus zu Osnern herum aufgelöst werde. Daraus, daß die Aufforderung des Centralvorstandes auch an die Vertrauensmänner außerhalb Preußens gerichtet ist, ergibt sich, daß die Parteileitung auch eine Auflösung des Reichstags aus Anlaß der Flottenfrage in Betracht zieht.

Auch die „Köln. Ztg.“ rechnet bereits mit Neuwahlen, falls der Reichstag die Flottenvorlage oder der preussische Landtag die Kanalvorlage verwerfen sollte. Mit dieser Nothwendigkeit müsse von allen ersten Politikern schon heute gerechnet werden. Es heißt deshalb alle Kräfte rechtzeitig zu rühren und schon jetzt mit allem Nachdruck die Parteioorganisation in den Städten wie auf dem Lande, im Westen wie im Osten unseres Vaterlandes neu zu festigen und zu fördern. Wir wiederholen daher aufs dringendste unsere Mahnung an alle Parteifreunde im Lande, sich zusammenzuscharen und die Waffen für einen schweren inneren Kampf bereit zu machen, dessen schließlicher Ausgang für die weitere Entwicklung unseres Vaterlandes von der größten Tragweite werden wird.

Wir schließen uns für unsere eigenen Parteigenossen dieser national-liberalen Aufforderung durchaus an. Auch für die Sozialdemokratie gilt es, das Pulver für die kommenden großen Kämpfe trocken zu halten.

Deutschland — der Schöpfer des Militarismus.

Die „Birshemyja Wjedomosti“, das einflussreiche russische Börsen- und Handelsorgan, widmen einen Leitartikel den deutschen Flottenvermehrungsplänen und erklärten, daß Rußland und Frankreich mit zwingender Nothwendigkeit dem Beispiele der deutschen Regierung folgen müßten, weil, abgesehen von der für das russische Nationalgefühl beleidigenden Thatsache, daß den Russen der Ausgang in das Mitteländische Meer verschlossen ist, beide Mächte im fernen Osten die wichtigsten Lebensinteressen zu

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baale.

50) (Kausdruck verboten.)

Er sah feuerroth aus und der Schweiß hing an ihm in Tropfen von den Schläfen zu rinnen. Der starke Stallgeruch beräubte ihn, die Dunkelheit, der warme Thierdunst er-muthigte ihn, alles zu wagen. Nun gewann das Spiel ein anderes Aussehen. Er stürzte sich wild und rücksichtslos auf Clorinde. Sie aber lachte und plauderte noch immer. Nur waren die Lächel, die sie an ihn austheilte, nicht mehr freundschaftliche leichte Schläge, sie sahen fest und tiefen einzeln, wurden aber immer stärker. Schön sah sie aus, wie sie sich so verteidigte, einer geschmeidigen, blauschwarzen Schlange gleich sie. Wenn ihr Arm peitschend durch die Luft nieder-fuhr, sah die Linie ihres etwas zurückgeboogenen Busens besonders reizend aus.

„Nun, haben Sie noch nicht genug?“ fragte sie lachend. „Sie werden es schon zuerst satt bekommen, mein Lieber.“

Das aber waren die letzten Worte, die sie sprach. Dem nun stürzte sich Rougon mit verzerrten, wahnsinnigen Zügen im purpurrothem Gesicht und mit schraubendem Athesen wie ein wilder Stier auf sie. In ihren Augen blitzte es grauam an und stamm ver setzte sie ihm mit voller Kraft einen Peitschenhieb quer über das Gesicht von einem Ohr zum anderen.

„Dirne!“ schrie er auf.

Unbeweglich stand sie mit blassem Gesicht in der stolzen Ruhe einer Bildsäule vor ihm.

„Verathen Sie mich!“

Er lachte gezwungen. Das Lachen war albern und be-leidigend zugleich und er schüttelte dazu noch mit dem Kopfe.

„Dann werden Sie nie Ihren Willen bei mir durchsetzen“, sagte sie, „nie! hören Sie, nie!“

Sie fügten kein Wort hinzu. Die Pferde hatten, von dem Geräusch des Krumpfes in ihrem Rücken beunruhigt, die Köpfe gedreht und schoben stärker, durch die beiden Laken, die die Sonne gerade erreicht hatte, spritzten zwei gelbe Strahlen leuchtenden Staub in das Dunkel, und dort, wo die Strahlen es trafen, rauchte das Pflaster und entwidelte noch stärkeren Geruch. Clorinde war mittlerweile wieder sehr ruhig, die Peitsche unterm Arm, zu Monarque gegelitten, küßte ihn auf die Hüften und sagte:

„Adieu Dider. Du bist wenigstens verständig!“

Rougon war gebrochen und schämte sich; seine Auf-regung war verschwunden. Der letzte Peitschenhieb hatte ihn abgekühlt. Nur seine Hände zitterten noch, als er seine Or-tovatie zurechtstappte und am Rode entlang tastete, ob er ordent-lich zugeknöpft sei. Dann merkte er mit einem Male, daß er dabei war, von Clorindens Reithleib sorgfältig einige Strohhalm abzulesen, die daran hängen geblieben waren. Jetzt fürchtete er, mit ihr hier zusammen getroffen zu werden und spitzte die Ohren. Sie lies ihn so furchtlos, als wenn nichts Anseherwürdiges mit ihnen geschehen sei, an ihrem Kleide herumgehen. Dann bat sie ihn, die Thüre zu öffnen und er gehorchte.

Langsam gingen sie durch den Garten. Rougon fühlte eine leichte Schwiele auf der linken Backe und drückte das Taschentuch darauf. Als sie auf der Schwelle des Studir-zimmers standen, galt Clorindens erster Blick der Uhr.

„Das macht zweihundertdreißig Loosje“, sagte sie lächelnd. Als er sie überrascht ansah, lachte sie laut auf und fuhr fort:

„Schicken Sie mich rasch fort, der Zeiger rückt sonst noch weiter. Sehen Sie, jetzt fängt schon die dreihundertdreißigste

Minute an. . . Warten Sie, ich werde die Loosje auf Ihren Schreibtisch legen.“

Ohne Zaudern gab er dreihundertundzwanzig Franks; nur seine Finger zitterten leise, als er die Goldstücke aufzählte: es war eine Strafe, die er sich selber auferlegte. Entzückt von der Art, wie er eine solche Summe hergab, trat sie mit reizender Ungewohnenheit in jeder Bewegung an ihn heran und bot ihm die Wangen zum Kusse. Und als er einen väterlichen Ruf darauf gedrückt hatte, ging sie fröhlich von bannen und sagte:

„Danke im Namen der armen Mädchen. . . Ich habe nur noch sieben Loosje unterzubringen; der Rest muß sie nehmen.“

Als Rougon allein war, setzte er sich mechanisch wieder vor seinen Schreibtisch. Er nahm seine unterbrochene Arbeit wieder auf, schrieb einige Minuten lang und las dann wieder in den Schriftstücken nach, die vor ihm ausgebreitet waren. Dann blieb er wieder, die Feder in der Hand, unthätig sitzen, sein Gesicht war ernst, er blickte durch das offene Fenster in den Garten, sah aber nichts. Was er in dem Fenster wieder erblickte, war Clorindens schlanker Umriß; sie wiegte sich, knotete sich zusammen, rollte sich wieder auf so weich, so mollig, wie eine blaue Platte. Die Schlange kroch hinein und mitten im Zimmer redte sie sich auf ihrem Schwanz, — oder war es die lebendig gewordene Schleppe ihres Rockes? — empor und ihre Taille zitterte ihm entgegen und sie glitt und ringelte sich geschmeidig an ihn heran und ihre Arme erreichten ihn so. Allmählich überwucherten ihre Glieder das ganze Zimmer, überall, auf dem Teppich, auf den Sesseln, an den Wänden wälzten sie sich lastlos, leibenschäftlich hin. Ein herber Geruch ging von ihr aus.

Da warf Rougon heftig die Feder bei Seite, sprang zornig vom Schreibtisch auf und ließ die Finger ineinander kneten. (Fortsetzung folgt.)

vertreten haben. Für das kontinentale Europa — fährt das genannte Organ weiter fort, kann und darf das Beispiel Deutschlands nicht spurlos vorübergehen und je eher die zu einer großen Rolle in dem Weltleben berufenen Mächte diesem Beispiele folgen, desto besser ist es für sie. Deutschland, welches seit einem halben Jahrhundert den Militarismus in Europa geschaffen, hat nur den Völkern und zwar besonders deren arbeitenden Klassen gegenüber die moralische Verantwortung für die unzählbaren Opfer zu tragen, zu denen es seine Nachbarn verurtheilt.“
Das ist bitter, aber durchaus gerechtfertigt!

Zentrum und Flottenvorlage.

Wie das Zentrum sich zu der angekündigten neuen Flottenvorlage verhalten wird, kann, wie die „Allg. Volkzeitung“ schreibt, „doch kaum eher mit Bestimmtheit gesagt werden, bis dieselbe vorliegt. So viel ist allerdings zweifellos, daß das Zentrum sich einer Regierung gegenüber nicht auf 17 Jahre binden wird, die von dem sechsjährigen Kontrakt schon nach anderthalb Jahren zurücktritt. Unsere Regierung ist ja gar nicht so schlecht, wie die Leute immer sagen; ihr schlimmster Fehler ist der häufige Meinungswechsel: länger als vom Neumond bis zum Vollmond hält bei ihr das Wetter nicht an. Deshalb muß ein kluger Politiker auch keine langen Kontrakte mit ihr schließen, das bringt ihm kein Glück. Die Regierung macht es wie ein Schuldner, der eine geliebte Summe nicht zurückzahlt, aber noch doppelt so viel dazu leisten will und erklärt, dann ganz bestimmt alles zurückzuzahlen.“ Ein erfahrener Kaufmann geht scharflich auf ein solches Geschäft ein.“

Ganz recht, aber es ist sehr zu bezweifeln, daß das Zentrum solchen realen Anschauungen treu bleiben wird. Es wird sein Geschäft mit der unzuverlässigen Regierung schon machen, wenn nicht auf nächsten Jahre, dann auf längere Zeit.

Begnadigung.

Wegen Wahlprüfung zu Gunsten des konservativen Kandidaten bei der letzten Reichstagswahl war der Gemeindevorsteher Wendland in Ludowig (Kreis Schwelb.) zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe ist im Gnadenwege in eine Geldstrafe von 300 Mk. umgewandelt worden.

Wir glauben nicht, daß der Justizminister durch die Ermäßigung solcher Begnadigungen die Regierung zu Verbesserungen vermindern wird.

Ein mecklenburger Idyll.

Das mecklenburgische Sonntagstrübspiel hat unter mecklenburgischen Bauernkreisen schnell nach, kurz bevor ihm durch das neue Reichsgesetz dieser Welt haben aufgegeben wird, einen kleinen Abschiedsnug.

Die Bauern der „Wiederburgischen Gemarkung“ Gmünd, welche in diesem der gegen Verbotung des Blattes am Sonntag angelegt, zum Schlußgerichte aber freigegeben worden sind, sind der Stadtgemeinde am Sonntag die Stenogrammblätter zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

Es handelt sich in dem Prozesse um die Entscheidung der Frage, ob die Bauern eine Strafe zu zahlen oder nicht. Das Gericht hat diese Frage durch die Verurteilung der Bauern entschieden und die Strafe zu 10 Mk. Geldstrafe festgesetzt. Die Strafe war für den Bauern, daß die von dem Richter gefällte Entscheidung durch die Bauern nicht geändert ist und demnach die Strafe zu zahlen.

Die mecklenburgische Regierung dieses keine Rechte auf die Strafe, die für den Richter schon gefällig gemacht worden, als sie bei dieser Gelegenheit gesagt hat, daß sie auch dem Bauern nicht absteige ist. Die mecklenburgische Regierung dieses keine Rechte auf die Strafe, die für den Richter schon gefällig gemacht worden, als sie bei dieser Gelegenheit gesagt hat, daß sie auch dem Bauern nicht absteige ist. Die mecklenburgische Regierung dieses keine Rechte auf die Strafe, die für den Richter schon gefällig gemacht worden, als sie bei dieser Gelegenheit gesagt hat, daß sie auch dem Bauern nicht absteige ist.

Das mecklenburgische Sonntagstrübspiel hat unter mecklenburgischen Bauernkreisen schnell nach, kurz bevor ihm durch das neue Reichsgesetz dieser Welt haben aufgegeben wird, einen kleinen Abschiedsnug.

Der österreichisch-ungarische Verein in Berlin, dessen Mitglieder hauptsächlich in industriellen Berufen tätig sind, wurde wegen „demokratischer und sozialistischer Tendenzen“ aufgelöst. 5 Mitglieder, die Führer der Bewegung, sind als schuldig erklärt worden.

Ausland.

England.

Der englische Finanzminister hat in den letzten Tagen eine Reihe von Änderungen in den Steuern vorgeschlagen, die für den Staatsschatz von großer Wichtigkeit sind. Diese Änderungen betreffen hauptsächlich die Einkommensteuer und die Erbschaftsteuer. Die Regierung hofft, durch diese Änderungen einen erheblichen Gewinn für den Staat zu erzielen.

Englischer Sieg im Sudan.

Ein Sieg für die Engländer, die in der letzten Zeit in Sudan im Kampf gegen die Araber siegreich waren. Die Engländer haben die Araber in mehreren Schlachten geschlagen und haben ihnen einen erheblichen Verlust an Mannschaften und Material zugefügt.

Ein Telegramm aus Khartoum hat die Nachricht gebracht, daß die Engländer in Sudan einen weiteren Sieg errungen haben. Die Araber sind gezwungen worden, sich zurückzuziehen, und die Engländer haben die Kontrolle über einen großen Teil des Landes wieder erlangt.

nahm dieselbe nach heftigem Kampfe. Der Khalif wurde getötet, umgeben von Emiraten, welche seine Leibwache bildeten. Alle hervorragenden Emire wurden getötet oder gefangen genommen mit Ausnahme Osman Digma, welcher entkam. Die Streitmacht des Khalifen wurde völlig zerstreut.

Ein Telegramm, welches das englische Kriegsministerium erhielt, meldet zur Niederlage des Khalifen noch Folgendes: Das ganze Lager wurde genommen; mehrere tausend Araber ergaben sich; viele mit Weibern und Kindern. Eine große Menge Vieh fiel in die Hände des Siegers. Auf ägyptischer Seite wurden 3 Mann getötet, 12 verwundet.

Entscheidend ist der Sieg der Engländer nicht: Osman Digma, der anerkannte Kriegsheld der Derwische, lebt und vielleicht wird er sehr bald zum Khalifen ausgerufen, Feldherrnwürde und Priesteramt in einer Person vereinend; dann wäre der Sieg von Gedib doch nur eine Epifode in dem fortbauenden Kampfe um den Sudan.

Chinesische Schutztruppe in Kiantshan.

Den Chinesen wird jetzt der preussische Drill beigebracht. Eine Schutztruppe ist unter dem Kommando des Oberleutnants v. Scholer gebildet worden. Die chinesischen Soldaten werden in einer Mischung der „Deutsch-Asiatischen Warte“ als sehr gelehrt, gewandt und gut diszipliniert gerühmt. Man sieht, die Kultur macht in Deutsch-China gewaltige Fortschritte.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag geht die zweite Lesung der Gewerbeordnung nur höchst langsam vor sich. Das wäre ja kein Fehler, wenn nur etwas Ordentliches dabei heraus käme. Das ist aber leider keineswegs der Fall. Die Mehrheit beobachtet das schon mehrfach in zweiten Lesungen hervorgetretene Verhalten, alle von unserer Seite zu den Kommissionsvorschlägen gethienen Änderungsanträge nieder zu stimmen. Unsere Genossen wollten, wie am Freitag der Heimarbeiter, so heute den Zwischenmeister zu Leibe gehen und hatten einen Antrag eingebracht, welcher im wesentlichen die Zwischenmeister zur Haltung eigener Betriebsstätten verpflichtete, ihnen also die Möglichkeit raubte, ihrerseits Arbeit an Heimarbeiter zu vergeben. Die bürgerlichen Parteien aber wollten insgesamt davon nichts wissen und ließen unsere Genossen Albrecht, Reichhaus und Stadthagen sozialer Morologie halten. Unser Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die Debatte zwischen Reichhaus und Stadthagen entwickelte sich über einen geographischen Vorwurf, den die Regierung gemacht und der im wesentlichen von der Kommission angenommen worden war. Dieser Vorwurf betraf die Art und Weise, wie die Arbeiter in den Fabriken beschäftigt werden. Die Arbeiter sollten nicht mehr als die geographische Arbeitszeit in Anspruch nehmen dürfen. Natürlich forderte die Regierung die Kommission die Beschränkung der Arbeitszeit, auch waren eine solche Menge Ausnahmen zugelassen, daß unsere Genossen sich verweigert haben, in einem Antrag diese Bestimmungen auf jegliche Art von Schrieben anzuwenden. Das so keine etwas Annehmliches für die Arbeiter herbeizuführen können. Die Mehrheit wollte sich aber nicht durch den Antrag nach unten lassen und so haben sich die bürgerlichen Parteien und die Kommission vereinigt, die Gewerbeordnung in der jetzigen Fassung mit unzulässigen Mitteln zu vertheidigen. Unser Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die Gewerbeordnung, die am 27. November 1890 in Kraft tritt, wird die Arbeit in den Fabriken regeln. Die Arbeiter werden nur für bestimmte Stunden beschäftigt werden dürfen, und die Arbeitgeber werden verpflichtet sein, die Arbeiter vor Übermüdung zu schützen.

Die Gewerbeordnung, die am 27. November 1890 in Kraft tritt, wird die Arbeit in den Fabriken regeln. Die Arbeiter werden nur für bestimmte Stunden beschäftigt werden dürfen, und die Arbeitgeber werden verpflichtet sein, die Arbeiter vor Übermüdung zu schützen.

Die Gewerbeordnung, die am 27. November 1890 in Kraft tritt, wird die Arbeit in den Fabriken regeln. Die Arbeiter werden nur für bestimmte Stunden beschäftigt werden dürfen, und die Arbeitgeber werden verpflichtet sein, die Arbeiter vor Übermüdung zu schützen.

Die Gewerbeordnung, die am 27. November 1890 in Kraft tritt, wird die Arbeit in den Fabriken regeln. Die Arbeiter werden nur für bestimmte Stunden beschäftigt werden dürfen, und die Arbeitgeber werden verpflichtet sein, die Arbeiter vor Übermüdung zu schützen.

die vorliegende Materie nur auf dem Wege des Spezialgesetzes regeln lasse. Ueber dieselbe verweise die Kommission für Arbeiterpolitik ganz anders als der Vorredner. Darnach sei das Vorhandensein der Zwischenmeister in der Konfektionsindustrie durchaus kein großes Uebel (der Herr hat recht) und die Löhne der Heimarbeiter seien da, wo sie direkt beschäftigt werden, durchaus nicht höher, als da wo das System des Zwischenmeister besteht.

Abg. Fr. Hehl zu Herrnsheim (natl.): Die wirklichen Nachteile, daß die Heimarbeiter gezwungen werden, das Arbeitsmaterial selbst zu beschaffen, werden durch den § 114a auch nicht beseitigt. Wenn wir also dagegen stimmen, kann man uns nicht Vernachlässigung der Interessen der Arbeiter vorwerfen. Uebrigens wollen wir die Heimarbeit nicht unterdrücken, denn sie ist z. B. in Verbindung mit der Landwirtschaft von großem Nutzen.

Abg. Reichhaus (Soz.): Gegenüber dieser Behauptung verweise ich auf das Buch des Herrn Dr. Stülch, der festgestellt habe, daß da, wo die Hausindustrie in ländlichen Bezirken auftritt, die Landwirtschaft zurückgeht. Unser Antrag bildet eine wertvolle Ergänzung der Vorlage. Die Zwischenmeister machen wir nicht als Personen für die Mißstände verantwortlich, sondern wir bekämpfen das System. Nach dem Meistat der geistigen Abstammung ist es notwendig, daß in die Vorlage wenigstens ein kleiner Vortheil für die Heimarbeiter hineinkommt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Jacobstötter (konf.): Herr Albrecht ist in dieser Frage ja nicht der eigentlich Unterrichtete. Unterrichtet ist Herr Reichhaus und in anderer Beziehung Herr Singer. (Sehr richtig! recht!) Dieser Herr sollte seine Erfahrungen einmal zum Besten geben. (Sehr richtig! recht!) Mich wundert das Auftreten des Herrn Albrecht gegen die Zwischenmeister, da er doch Jahre lang als Zwischenmeister (Präsident Graf von Ballestrem erlucht den Redner, nicht persönliche Beziehungen der einzelnen Abgeordneten zu erörtern) die eingehendsten Erfahrungen hat sammeln können. (Beifall.) Ich stehe auf dem Standpunkt des Abg. von Hehl und wir werden gegen den Antrag stimmen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Unsere Rechtsprechung sieht die ganze Kategorie der Hausindustriellen, die Zwischenmeister, als Unternehmer an. Wir meinen aber, daß das Haupt der Erwerbsgemeinschaft allen als Arbeitgeber angesehen werden soll. Dieser hat dann alle sozialen Pflichten zu erfüllen, die Sie für gut erachtet haben auch durch Ihre geistige Abstammung, von denen Sie aber meinen, daß sie der keine Hausindustrielle nicht ausführen kann. Auch Herr Jacobstötter will ja den Hauptunternehmer die Lasten auflegen. Dann sollte er aber konsequenter Weise wenigstens für den dritten Absatz unseres Antrages stimmen. Auch Herr von Hehl will die Mißstände beseitigen, aber nicht für Schutzbestimmungen stimmen, weil die Lasten auf schwache Schultern fallen würden. Wir wollen nun die Lasten auf die starken Schultern legen, deshalb stimmen Sie hoffentlich auch für unseren Antrag. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fr. Hise (Genir.): Die Folge des Antrags Albrecht würde sein, daß der Konfektionär Faktoren anstellt zur Anwerbung von Heimarbeitern. Schenken Sie diesen mehr Vertrauen als den Zwischenmeistern, die selbst recht ehrliche fleißige Leute sind? Ich kann schon deshalb dem Antrag Albrecht nicht zustimmen.

Abg. Reichhaus (Soz.): Es ist schon ein großer Vortheil, daß an Stelle von 10-20 Zwischenmeistern nur ein oder zwei Faktoren treten. Die Ansicht des Abg. v. Hehl, daß die Heimarbeit in Verbindung mit der Landwirtschaft segensreich wirken kann, halte ich für ganz falsch.

Abg. Jacobstötter (konf.): Die Entwicklung des mechanischen Betriebes lasse die Hausindustrie an sich geringer werden. Wo sie sich aber erhalte, solle man sie nicht unnützlich machen.

Abg. Koffenbahr (Soz.): Die Verbindung von Landwirtschaft und Heimarbeit ist vorerwähnt für die Arbeiter. Wer die Industriearbeit nur im Nebenbetrieb betreibt ist geneigt, den ausschließlich von der Industriearbeit lebenden Arbeiter zu verdrängen. Der Vorwurf der Kommission für Arbeiterpolitik hat in so fern Bedenken in mir erregt, als es nach ihm scheinen könnte, als ob die Löhne ohne Zwischenmeister noch geringer seien als mit diesem.

Antrag Albrecht wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Es folgt die Beratung von Artikel III, welcher in die Gewerbeordnung einen neuen § 137a einfügen will, nach dem für bestimmte Gewerbe, in denen Arbeiterinnen oder jugendliche Arbeiter neben ihrer Beschäftigung in der Fabrik vom Arbeitgeber zu Hause beschäftigt werden, die Beschäftigung außerhalb der Fabrik durch Bundesratsbeschluss in der Weise beschränkt werden kann, daß 1. Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern für die Tage, an welchen sie die gesetzlich zulässige Arbeitszeit voll beschäftigt waren, Arbeit zur Verrichtung außerhalb der Fabrik überhaupt nicht vom Arbeitgeber übertragen oder für Rechnung Dritter übertragen werden kann; 2. für die Tage, an welchen sie kürzere Zeit beschäftigt waren, die Übertragung oder Überweisung annähernd nur in dem Umfange zugelassen werden kann, in welchem Durchschnittsarbeiter über die Arbeit voraussetzlich in der Fabrik während des Betriebes der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit würden herstellen können, und für die Sonn- und Feiertage nur, soweit die Beschäftigung dieser Personen in den Fabriken zulässig ist. Der Bundesrat hat von seinen Anordnungen dem Reichstag Kenntnis zu geben.

Abg. Reichhaus (Soz.) beantragt, den § 137a zu streichen.

Abg. Albrecht (konf.) beantragt, daß die Bestimmungen für alle Gewerbe gleichmäßig ohne Beschluß des Bundesrats gelten sollen, sowie redaktionell, das Wort „kann“ in Ziffer 1 und 2 durch „ist“ zu ersetzen und überall hinter dem Worte „Fabrik“ zu setzen „oder Werkstätte“.

Abg. Reichhaus (Soz.): Es ist dem Arbeitgeber ganz unmöglich, die in dem Kommissionsvorschlage gezeigte Grenze für die Tätigkeit von Arbeit zu finden. Und wie darf den Arbeitern verboten werden, ihre Arbeitskraft nicht über die Durchschnittproduktion hinaus zu verwenden. Diese Unmöglichkeit der Bestimmungen auch leicht umgehen. Sie brauchen ja nur zu sagen, daß sie die Arbeit für die Mutter und die Schwäger nach Hause übertragen wollen, die gar nicht in der Fabrik arbeiten, also keiner Beschäftigung unterliegen. Eine Kontrolle ist nicht möglich. Dadurch aber, daß die Gesetze erlassen, deren Durchführung Sie nicht kontrollieren können, wird Gesetzgebung erzeugt. — Bei der Kontrolle müssen Sie doch Ausnahmen zulassen, denn sonst ist es für die Konfektion, in der hauptsächlich Saisonarbeit herrscht, nicht möglich.

Abg. Reichhaus (Soz.): Die in dem Kommissionsvorschlage gezeigte Grenze für die Tätigkeit von Arbeit zu finden. Und wie darf den Arbeitern verboten werden, ihre Arbeitskraft nicht über die Durchschnittproduktion hinaus zu verwenden. Diese Unmöglichkeit der Bestimmungen auch leicht umgehen. Sie brauchen ja nur zu sagen, daß sie die Arbeit für die Mutter und die Schwäger nach Hause übertragen wollen, die gar nicht in der Fabrik arbeiten, also keiner Beschäftigung unterliegen. Eine Kontrolle ist nicht möglich. Dadurch aber, daß die Gesetze erlassen, deren Durchführung Sie nicht kontrollieren können, wird Gesetzgebung erzeugt. — Bei der Kontrolle müssen Sie doch Ausnahmen zulassen, denn sonst ist es für die Konfektion, in der hauptsächlich Saisonarbeit herrscht, nicht möglich.

Abg. Reichhaus (Soz.): Die in dem Kommissionsvorschlage gezeigte Grenze für die Tätigkeit von Arbeit zu finden. Und wie darf den Arbeitern verboten werden, ihre Arbeitskraft nicht über die Durchschnittproduktion hinaus zu verwenden. Diese Unmöglichkeit der Bestimmungen auch leicht umgehen. Sie brauchen ja nur zu sagen, daß sie die Arbeit für die Mutter und die Schwäger nach Hause übertragen wollen, die gar nicht in der Fabrik arbeiten, also keiner Beschäftigung unterliegen. Eine Kontrolle ist nicht möglich. Dadurch aber, daß die Gesetze erlassen, deren Durchführung Sie nicht kontrollieren können, wird Gesetzgebung erzeugt. — Bei der Kontrolle müssen Sie doch Ausnahmen zulassen, denn sonst ist es für die Konfektion, in der hauptsächlich Saisonarbeit herrscht, nicht möglich.

Abg. Reichhaus (Soz.): Die in dem Kommissionsvorschlage gezeigte Grenze für die Tätigkeit von Arbeit zu finden. Und wie darf den Arbeitern verboten werden, ihre Arbeitskraft nicht über die Durchschnittproduktion hinaus zu verwenden. Diese Unmöglichkeit der Bestimmungen auch leicht umgehen. Sie brauchen ja nur zu sagen, daß sie die Arbeit für die Mutter und die Schwäger nach Hause übertragen wollen, die gar nicht in der Fabrik arbeiten, also keiner Beschäftigung unterliegen. Eine Kontrolle ist nicht möglich. Dadurch aber, daß die Gesetze erlassen, deren Durchführung Sie nicht kontrollieren können, wird Gesetzgebung erzeugt. — Bei der Kontrolle müssen Sie doch Ausnahmen zulassen, denn sonst ist es für die Konfektion, in der hauptsächlich Saisonarbeit herrscht, nicht möglich.

Abg. Reichhaus (Soz.): Die in dem Kommissionsvorschlage gezeigte Grenze für die Tätigkeit von Arbeit zu finden. Und wie darf den Arbeitern verboten werden, ihre Arbeitskraft nicht über die Durchschnittproduktion hinaus zu verwenden. Diese Unmöglichkeit der Bestimmungen auch leicht umgehen. Sie brauchen ja nur zu sagen, daß sie die Arbeit für die Mutter und die Schwäger nach Hause übertragen wollen, die gar nicht in der Fabrik arbeiten, also keiner Beschäftigung unterliegen. Eine Kontrolle ist nicht möglich. Dadurch aber, daß die Gesetze erlassen, deren Durchführung Sie nicht kontrollieren können, wird Gesetzgebung erzeugt. — Bei der Kontrolle müssen Sie doch Ausnahmen zulassen, denn sonst ist es für die Konfektion, in der hauptsächlich Saisonarbeit herrscht, nicht möglich.

Abg. Reichhaus (Soz.): Die in dem Kommissionsvorschlage gezeigte Grenze für die Tätigkeit von Arbeit zu finden. Und wie darf den Arbeitern verboten werden, ihre Arbeitskraft nicht über die Durchschnittproduktion hinaus zu verwenden. Diese Unmöglichkeit der Bestimmungen auch leicht umgehen. Sie brauchen ja nur zu sagen, daß sie die Arbeit für die Mutter und die Schwäger nach Hause übertragen wollen, die gar nicht in der Fabrik arbeiten, also keiner Beschäftigung unterliegen. Eine Kontrolle ist nicht möglich. Dadurch aber, daß die Gesetze erlassen, deren Durchführung Sie nicht kontrollieren können, wird Gesetzgebung erzeugt. — Bei der Kontrolle müssen Sie doch Ausnahmen zulassen, denn sonst ist es für die Konfektion, in der hauptsächlich Saisonarbeit herrscht, nicht möglich.

Gefundene Leichen. Am 11. und 20. d. M., sind aus dem Obersechshausmännliche Leichen gelandet worden.

Vertirte und Vermigte. Vertirt angetroffen wurde am 24. d. M., Nachmittags, auf der Moritzstraße ein 7 Jahre alter Knabe...

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 24. d. M. 23 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: Eine goldene Remontoir-Uhr mit goldener Kette...

Im Verband der Arbeiter Deutschlands (Hauptstelle Breslau) referierte am Sonntag Vormittag Redakteur Brühns über die Wahl zu den Gewerkschaften.

Öffentliche Tabak-Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung. Einmal mehr nach Verheißung fand sich die am Sonntag Nachmittag in dem Lokale von Götz tagende Versammlung aller in der Tabakbranche Beschäftigten zu erfreuen.

Lauban, 24. November. Föhllich verunglückt. Der auf dem Postamt Lauban beschäftigte 45 Jahre alte Arbeiter Niedwald ist am Dienstag Nachmittag beim Holzfahren den Berg abwärts abgestürzt und dabei in ein Weizenfeld gefallen, wo er ertrank und erst den folgenden Tag aufgefunden wurde.

Sobran, 26. November. Verhungert und erfroren. Der 33 Jahre alte geisteskranke Alexander Gerler aus Sobran, welcher vor vierzehn Tagen sich aus dem elterlichen Hause entfernt hatte, ist im Walde bei Stieglitz, wo er längere Zeit herumirrte, verhungert und erfroren aufgefunden worden.

Sagan, 25. November. Einen blinden Passagier befördert. Einmal, nach dem „S. B.“, der von Neuhals nach Sagan reichende Abendzug in der Person des Limbinger S. aus Neuhals. Der alte Mann hatte seine im Krankenzug zu Neuhals beschaffte Frau beiseite und wollte nun auf sehr billigen und möglichst schnellem Wege die Heimreise betreiben.

Leobschütz, 26. November. Zwei Kinder ertrinkt. In Jernan sind zwei Kinder des Arbeiters Klein im Alter von 5 und 8 Jahren ertrinkt. Die Kinder waren in der Grube eingeklemmt, die Eltern bestanden sich in der Arbeit. Die Kinder ertranken nun unter dem Schutze eines kleinen Fensters und ertranken in Folge des sich entwickelnden Dampfes. Als Nachmittags der Eltern ein gewaltige geistige Kräfte aus der Grube nach Hause kam, geriet er in das Feuer, seine kleinen Geschwister waren indes schon tot.

Jahrze, 24. November. Scherer verunglückt. Im Gehren auf Rönigin Luisen-Grube zwei Arbeiter. Dem einen wurde das Rückenmark, dem andern beide Beine gebrochen.

Gesetzgewo, 25. November. Von einer einfürgenden Wand getödtet. In Gesetzgewo ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei einem Röhrenbau wurde ein Arbeiter durch ein dort stehendes sechsfüßiges Kind so unglücklich auf den Kopf, daß derselben der Schädel gebrochen wurde und das Kind bald darauf starb.

Kogalen (Polen), 24. November. Unglaubliche Rohheit. Ein haarträubendes Vorkommnis ereignete sich vor einigen Tagen in Kogalen. Die Ehefrau des Seifenfabrikanten Kogal wurde von einem Knaben entführt. Als der Gatte Abends von der Augenarbeit nach Hause kam und die Geburt des Kindes erfuhr, wurde er demütig aufgebracht, daß er das Kind in seiner Wohnung nicht mehr haben wollte. Der Grund hierfür soll angeblich darin liegen, daß er argwöhnte, das Kind sei nicht sein eigenes. Auf wiederholtes Verlangen wollte auch die Ehefrau des K. mit dem neugeborenen Kinde die Wohnung verlassen. In diesem Augenblicke sprang K. auf seine Frau zu, entriß ihr das Kind und warf es mit aller Wucht gegen die Stubendecke, so daß dasselbe wieder zur Erde fiel. In Folge des dadurch hervorgerufenen Gebirnserschütterung verstarb das Kind im Laufe der Nacht. K. wurde sofort verhaftet. Es wird gar vieler Kulturarbeit bedürfen, ehe hier ein menschenähnliches Geschlecht heranwächst.

Streikabrechnung der Steinarbeiter von Löwenberg-Plagwitz.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, Bilanz. Includes sub-sections for 'Einnahme' and 'Ausgabe' with detailed item lists and amounts.

Neueste Nachrichten. Der Krieg in Südafrika.

Am der Westgrenze ist General Buller am Freitag einen Erfolg gegen eine Südafrikanische Armee und große Massen Kriegsmaterial erbeutet haben. Auch ist dem englischen Truppenführer eine heftigste Verbindung mit Kimberley gelungen.

Lohnkämpfe in Frankreich.

Im Distrikt Audricourt haben die Arbeiter den Kammerpräsidenten und den Handelsminister Millerand zu Schiedsrichtern in der Lohnangelegenheit gewählt. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Standesamtliche Nachrichten.

Dom 25. November. Heirathskündigungen. I. Kaufmann Paul Mahn, ev., Köchstraße 25, und Hedwig Boh, ev., hier. Volkskullehrer August Krause, ev., Gardestraße 7, und Beronka Edel, ev.-luth., zu Lobenstein, Kreis J. L. - Vorsteher der Neupostlichen Gemeinde Karl Böhl, Neupoststraße 24, zu Plegnit, und Christiane Leuschner, ev., Tauenhienstraße 37. - Graf Fabrice Rudolf Bentert, ev., zu Kogalen, Kr. Neuhagen O., und Hedwig Steink, evang., Grünstraße 13.

Die Vertrauensleute der sozialdemokratischen Partei Breslaus für das Geschäftsjahr 1899-1900 sind:

- Julius Brühns, Neue Graupenstraße 5/6, Carl Gzelah, Friedrichstraße 72, part. Herm. Zimmer, Salzstraße 31 I.

Wasserstands-Nachrichten.

Table with columns: Station, Wasserstand, etc. Lists water levels for various stations like Müllers, Gold, etc.

Stadt-Theater. Thalia-Theater. Monday: Das Käthchen v. Heilbrunn. Tuesday: Faust. Wednesday: Die Schwalben. Thursday: Die Schwalben. Friday: Die Schwalben. Saturday: Die Schwalben. Sunday: Die Schwalben.

Jaquet Rudolf in Pa. Double mit Pelzklappe und Handverschnürung verkaufen wir in allen Farben und Grössen für 11.75 Mark. Gebr. Peiser Damenmäntelfabrik, Nikolaisstrasse 14 Einzelverkauf I. Etage.

5 Pf. Sumatra-Cigarren, prachvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack 100 Stk. 2 Mt., 250 Mt., 3 Mt., bis 5 Mt. empfiehlt gegen Nachnahme Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner, 5585 Breslau, Rossplatz 11, am Oberthorbahnhof. Filialen: Matthiassstraße 16, Ecke Schrotgasse, Nummer 35 Friedrich-Wilhelmstraße 4, Klosterstraße 77.

Polster-Berg, für Hausfrauen! Alle Sorten Honigkuchen Confectionen, echt schlesisches Gartenhonig und den beliebtesten Honigkuchen empfiehlt die Honigkuchen-Fabrik Elbingstr. 18. Tüchtige, saubere Dreher gesucht.

Lobe-Theater. 30 Sophas u. Divans werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahl von 5 Mark u. wöchentliches Abzahl. v. Mk. 1 an abgegeben. S. Oswald Schillerstr. 71, I.

Die besten Arbeiter - Hosen, wie - Anzüge gekauft jeder nur gut und billig bei 5736 Gustav Krauerhase Arndmarkt 15, part. und I. Etg. Oscar Schick - Druck von Ch. Schaffy